

keit, aber auch den Überfluß an Produktionskraft beschert, aus dem dann die Moellendorff, Rathenau, Sichler u. a. nach den harten Gesetzen der Kriegsnot den Kriegswirtschaftskörper herausmeißeln konnten. Zu unserem Heile war uns der wirtschaftliche Rock im Frieden reichlich weit geworden; ohne die Fülle in Reserve stehender, „überflüssiger“ Fabriken und Anlagen wäre die Umstellung und Einstellung der deutschen Arbeit auf Kriegszwecke in ihrer damals rettenden Rechtzeitigkeit und Wirksamkeit nicht geglückt.¹ Und sind denn auch in rein technischer Hinsicht nicht viele der großen Normalisierungen an Rohstoffersatz und Geräteverwendung dadurch ermöglicht worden, daß die freiheitliche Entwicklung der Industrie im Frieden den technischen Wissenschaften eine ungeheure Basis des Wachstums gegeben und die vollkommenste Auslese der Methoden verschafft hatte? Mit großer Entschiedenheit würdigt Rathenau diese Rolle der Industrie als eines makrokosmischen Laboratoriums.² Es wäre ein Gegenstand, würdig der Feder Richard von Moellendorffs, einmal zu untersuchen, welche Bedeutung für die Fortschritte der Technik der „ungewollte“ Erfolg gehabt hat. Wie verhalten sich zueinander als Faktoren der technischen Entwicklung wissenschaftliche Forschungsergebnisse und praktische Werkstättenerfahrungen? (Empirische Anregungen der Ingenieure, Werkmeister und Arbeiter?) Eine Nachprüfung Taylors würde dabei entstehen, die zu einer Soziologie der Technik führen könnte.³

Wie steht es nun mit der eingangs der Volkswirtschaft gestellten Aufgabe, die Grundlage für sittlich-bestimmungsmäßige Entwicklung der Persönlichkeiten zu schaffen?

Mit anklagendem Ernst weist vornehmlich Moellendorff auf sittliche Schäden hin, die aus der Willkürwirtschaft erwachsen seien.

¹ Vgl. dazu Rathenau selber in seiner Schrift „Vom Aktienwesen“, Berlin 1918, S. 61: „Niemals wäre die restlose Umstellung eines ganzen Landes auf Rüstungsbeschaffung, die Entstehung von Tausenden von Werkstätten in Kriegszeit, die Bewältigung technischer Grundprobleme im Laufe von Monaten gelungen, wenn nicht zu der Leistungshöhe unserer Wirtschaft die Bewegungsfreiheit, Entschlußkraft und Wagemut getreten wäre, die sich auf die Verfügung über große und freie Mittel stützt.“

² Vom Aktienwesen, S. 52 ff.

³ Sombart betont a. a. O., S. 166, die Führerrolle der technischen Wissenschaft; die oben aufgeworfene Frage wird damit jedoch nicht entschieden, da sie keineswegs alternativ gestellt ist.